

Frankenpost

Die zwei Seiten der Ikone Evita Perón

Erschienen im Ressort Kunst und Kultur am 27.10.2009 00:00

Die zwei Seiten der Ikone Evita Perón



Stefanie Rhaue (Evita), Chris Murray (Che), Karsten Jesgarz (Magaldi) in der Matinee. Foto: kst Bild:

Hof - Anfang der siebziger Jahre - in Argentinien war nach 18 Jahren im Exil Juan Perón gerade erneut zum Präsidenten gewählt worden - schrieben Andrew Lloyd Webber und Tim Rice in England ihr zweites gemeinsames Musical: "Evita"; es erzählt die Lebensgeschichte von Peróns zweiter Ehefrau Eva, die vom Volk liebevoll "Evita" genannt wurde. Dieses Stück unterscheidet sich deutlich von den späteren reinen Unterhaltungshits des Musical-Meisters Webber, denn mit "Evita" griff er nicht nur ein aktuelles politisches Thema auf, er stellte damit auch Fragen, die bis heute aktuell sind: Kann es in der Politik eine unbefleckte Heilige geben? Was ist der einzelne Mensch, und wozu wird er durch die Menge gemacht? Was macht Macht mit uns, und wie verantwortungsvoll gehen wir damit um?

"Eva Perón ist eine Figur, die polarisiert", erläuterte Regisseur Reinhard Friese bei der Matinee am Sonntag im voll besetzten Bistro des Theaters; er hatte vor zwölf Jahren in Hof schon mit dem ersten Webber/Rice-Musical "Jesus Christ Superstar" einen Erfolg gefeiert. Friese weiter: "Im Laufe ihres kurzen Lebens hat sich Evita Perón immer wieder neu erfunden." Einerseits war sie die junge Frau aus armen Verhältnissen die Ikone der Arbeiter, mit deren Hilfe sie ihren Mann 1946 zum Präsidentenamt verhalf; sie unterstützte die Armen mit einer Stiftung - das Geld dafür "sammelte" sie bei den Reichen, die sie entsprechend unter Druck setzte; sie gab Unsummen für Kleidung und Schmuck aus und unterstützte das zunehmend faschistoid werdende Regime ihres Mannes. Mit 33 Jahren starb Evita Perón an Krebs.

Zwar orientiert sich das Stück sehr eng an den Fakten, doch haben die Autoren ihrem Musical eine berühmte Figur hinzugefügt, der Evita tatsächlich niemals persönlich begegnet ist: den späteren Revolutionär Che Guevara, der - neun Jahre jünger als Eva - zu jener Zeit in Buenos Aires Medizin studierte. Als politischer Gegenpart erzählt er die Geschichte in Rückblenden und beleuchtet die Figur der Evita und die Rolle der Peronisten kritisch.

Das Stück war, bevor es auf die Bühne kam, zuerst als LP-Doppelalbum ein Riesenerfolg, und tatsächlich lebt seine sinnlich-emotionale Kraft, die in Hof von nur wenig Bühnenbild aber mit viel Lichteinsatz unterstrichen wird, vor allem durch die Musik dieser durchkomponierten Rock-Oper. Imposant und anschaulich demonstrierten das am Sonntag bereits die Hauptdarsteller Stefanie Rhaue (Evita), Karsten Jesgarz (Tangosänger Magaldi) und als Gast der Musical-Fachmann Chris Murray (Che), dessen extrovertierte Art und Stimmgewalt im Zusammenspiel mit den Sänger-Kollegen ein eindrucksvolles Theatererlebnis erwarten lassen.

Von Kerstin Starke

Alle Rechte vorbehalten.
